Redaktion, Verlag und Druck
on R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 375. Abendblatt. Mittwoch, den 15. August. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. August. Die Verzögerung des Abschlusses der Prager Friedensverhandlungen liegt durchaus keine politische Ursache zu Grunde. Es war ganz richtig, was ich Ihnen schon vor einiger Zeit meldete, daß alle wesentlichen Punkte schon damals erledigt waren und es sich nur noch um Nebendinge und gewisse Detailfragen handelte. Aber eben unter diesen Detailfragen sind mehrere von ziemlich verwickelter technischer Natur, so daß deren Erledigung viel Arbeitskraft und Zeit in Anspruch nimmt. Es ist nölhig geworden, Fachbeamte aus verschiedenen Ministerien mit den betreffenden Ausarbeitungen speziell zu beauftragen. Sobald durch diese Elaborate die Grundlagen für die Behandlung jener schwebenden technischen Fragen gewonnen sind, wird dem förmlichen Abschlusse der Friedensverhandlungen nichts mehr im Wege stehen. — Was die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten betrifft, so meldet die „Nat.-Ztg.“, daß die Verhandlungen mit Würtemberg und Baden rasch von Statten gehen, die mit Baiern in's Stocken gerathen sind, so daß der Wiederbeginn der Feindseligkeiten nach Ablauf des Waffenstillstandes (23. August) nicht außer den Grenzen der Möglichkeit liegen würde. Nach den von mir an unterrichteter Stelle eingezogenen Erkundigungen kann ich diese Augaben nur als richtig bestätigen. — Aus Schellerten, Astedt und Gransen, Amtes Marienberg bei Hildesheim, sind hier Adressen eingegangen, in denen der Wunsch der Einverleibung des Landes in Preußen ausgesprochen wird. Ferner liegen hier 8 Adressen gleichen Inhalts von Notabeln des Oberamtes Meisenheim (Hessen-Darmstadt) vor. Auch alle zuverlässigen Nachrichten aus der Gegend von Nürnberg konstatiren die immer zahlreicher und bestimmter hervortretenden Sympathien für Preußen. — Die Klagen, welche aus der Stadt Hannover über den materiellen Schaden erhoben werden, welchen dieselbe durch die Inkorporirung des Landes erleiden würde, müssen bei näherer Betrachtung als ganz grundlos, weil höchst einseitig erscheinen. Gewiß, wenn Hannover aufhört Residenz zu sein, so wird das ohne manchen augenblicklichen Verlust für manchen Einzelnen nicht abgehen; wie wenig aber die industrielle und merkantile Entwickelung einer Stadt überhaupt davon abhängt, daß in demselben ein Fürst Hof hält, davon geben die Residenzen sämmtlicher deutschen Mittel- und Kleinstaaten Zeugniß, deren Industrie durchweg keineswegs auf einer besonderen Höhe sich befindet und weit hinter den großen Städten preußischer Provinzen zurückbleibt. Uebrigens wird Hannover, auch wenn es nicht mehr Residenz ist, immer noch der Sitz der Centralbehörden des Landes bleiben. — Das Gerücht von Truppensendungen nach dem Rheine beruht auf ganz willkürlicher Erfindung. Nur entlassene Landwehrmannschaften sind es, die jetzt dorthin ihren Weg nehmen.

Berlin, 15. August. Se. Majestät der König nahm im Laufe des gestrigen Vormittags die Vorträge des Polizei-Präsidenten, des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee, des Militär-Kabinets und des Minister-Präsidenten entgegen. Um 5 Uhr fand im Königlichen Palais ein Diner von einigen 30 Couverts statt.

— Am Montag Mittag überraschte J. M. die Königin das Lazareth des Frauenvereins, Köpnickerstraße 167, mit Allerhöchstihrem Besuche. Von einigen der dort anwesenden Damen begleitet, nahm Ihre Majestät die Krankensäle in Augenschein und beglückte die Verwundeten, deren 90 dort untergebracht sind, mit Allerhöchstihrer Theilnahme und erhebenden Worten des Trostes. Jedem der Amputirten ward noch eine Geldspende durch die Huld Ihrer Majestät zu Theil.

— Dem Vernehmen nach werden, sobald Graf Bismarck so weit wieder hergestellt ist, daß er in der Kammer erscheinen kann, die Vorlagen, betreffend die Erweiterung Preußens, gemacht werden.

— Nach der „Köln. Zeitung“ sollen die Schwierigkeiten mit Baiern, welche den Friedensabschluß in Frage stellen könnten, theils durch die Frage gewisser Gebietsabtretungen Behufs des preußischen Austausches mit Darmstadt, theils durch die Angelegenheit der Kriegskosten entstanden sein. Man vermuthet, daß partikularistische Einflüsse auf Baiern einwirken. Daß Frankreich Baiern zum Widerstande anrege, wird dagegen in französischen Kreisen bestritten.

— Der General-Lieutenant v. Rieben, Präses im Marineministerium, ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Geestemünde, dem Jahdebusen und nach Kiel abgereist.

— Dem Vernehmen nach ist geste n der Friedensvertrag mit Würtemberg abgeschlossen worden.

— Der Prinz Ludwig von Hessen, welcher zum Besuch der Kronprinzlichen Herrschaften nach Berlin gekommen war, ist bereits am Montag Abend wieder nach Darmstadt zurückgekehrt, ohne daß er im Königlichen Palais empfangen worden war. Vor seiner Abreise hatte er noch eine längere Unterredung mit dem hessischen Minister v. Dalwigk.

— Wie wir gestern schon berichteten, hat Herr v. Patow den Auftrag erhalten, die Administration in der Stadt Frankfurt a. M., sowie überhaupt in dem Territorium der Main-Armee zu übernehmen. Herr v. Patow ist durch verwandtschaftliche Bande mit angesehenen Frankfurter Familien verknüpft (seine Gattin ist eine geborene von Günderode), während seine milde Gesinnung, verbunden mit seinem administrativen Talent, den neuen Grundsätzen, nach denen die Verwaltung dort zu regeneriren ist, um so leichteren Eingang verschaffen wird. Es stellt sich schon jetzt heraus, sagt die „Z. C.“, daß die bürgerlichen Kreise Frankfurts ihrer großen Mehrzahl nach des Regimes überdrüssig sind, welches bisher von den Vertretern ganz spezieller Interessen in jener Stadt ausgeübt wurde und jeden selbstständigen Aufschwung des bürgerlichen Unternehmungsgeistes lähmte, jede Fernsicht abschnitt, jedes Streben nach Verbesserung hintertrieb. Es gedieh innerhalb dieses Zustandes nichts weiter als ein Cliquewesen, das sich fälschlich mit liberalen Phrasen auszuschmücken suchte. Eine respektable Klasse der Frankfurter Einwohnerschaft begrüßt daher die in Aussicht gestellten preußischen Reformen in freudigster Weise. Der Name des Herrn v. Patow wird eine Bürgschaft für die vessere Bewirthschaftung Frankfurtischer Interessen sein. Herr v. Patow wird in den nächsten Tagen nach seinem Bestimmungsorte abgehen.

— Die würtemberger Minister v. Varnbüler und v. Hardegg wurden von der Großfürstin Helene von Rußland während ihrer Anwesenheit in Berlin wiederholt empfangen. Am Dienstag früh ist der Minister v. Varnbüler mit seinen Beamten bereits wieder nach Stuttgart abgereist, der Kriegsminister v. Hardegg ist dagegen noch hier zurückgeblieben, weil einige militärische Fragen zur Stunde noch unerledigt sind. Dem Vernehmen nach ist der würtembergische Minister des Auswärtigen mit einer geographischen Karte abgereist, auf der die neuen Grenzen Preußens sehr genau gezeichnet waren.

— Der Prinz Anton von Hohenzollern, Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, führte in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli cr. einen Zug der 9. Kompagnie des Regiments. An der Spitze dieses Zuges hatte er die Höhen von Chlum erstiegen; die geschlagenen Oesterreicher vor sich hertreibend, erreichte er das Dorf Rosberitz und blieb stundenlang persönlich mit ausgezeichneter Tapferkeit thätig bei der Vertheidigung dieses brennenden Dorfes, das mit allen Geschossen, die dem Feinde zu Gebote standen, überschüttet wurde. In nächstee Nähe am Feinde traf ihn ein Schuß im Knie; von einigen Füsilieren noch eine Strecke im Dorfe fortgeführt, erhielt er noch drei Schußwunden; auch die Leute, die ihn führten, fielen zum Theil, und der schwer verwundete Prinz wurde in einem Gehöft niedergelegt, das gleich darauf für kurze Zeit dem Feinde in die Hände fiel. Die Wenigen, die hier noch um den Prinzen waren, geriethen in Gefangenschaft.

Der Prinz Anton wurde am 4. Juli nach Königinhof transportirt, sein Tod erfolgte dort nach schweren Leiden am 5. August, Abends 11 Uhr.

Vor dem Beginn des Krieges befand sich der Prinz Anton von Hohenzollern auf einer Reise im Orient; er eilte zurück zu seinem Regiment, bei dem er kurz vor dem Ausmarsch eintraf. Alle Beschwerden des Marsches ertrug er gern mit seinen Kameraden und Untergebenen; in den glücklichen Gefechten von Staudenz, Burgersdorf und Königinhof war er für Alle ein leuchtendes Beispiel von Hingebung und Tapferkeit, bis denn am 3. Juli in der schwersten Stunde des Kampfes um Rosberitz nach Gottes Willen seiner heldenmüthigen Thätigkeit ein Ziel gesetzt war.

Es bedarf hiernach keiner Worte mehr, um auszusprechen, wie tief das ganze Regiment den Tod des so geliebten Prinzen betrauert.

Cantonn. Frauenthal, den 10. August 1866.

Im Namen des ganzen ersten Garde-Regiments zu Fuß
von Kessel,
Oberst und Kommandeur.

Berlin, 15. August. In ihrem heutigen Leitartikel fährt die „N. A. Z.“ nach einem Hinweise auf die Nothwendigkeit eines starken lebendigen Staatsorganismus, wie sie ihn zwar in Preußen, aber nicht in der deutschen Reichsverfassung von 1849 findet, folgendermaßen fort: Einzelne Organe der Fortschrittspartei äußern in der letzten Zeit vielfach ihre entschiedene Abneigung gegen jede Annexion, sie treten auf für die Rechte der Fürsten und Völker, sie wollen vom Kriegsrecht nichts wissen und geben mitunter etwas mysteriöse Andeutungen über die Gefährlichkeit jeder Annexions-Politik. Wir haben Ursache, der entgegengesetzten Ansicht zu sein. Rom annektirte auch und dadurch war es ihm möglich, durch Centralisirung seiner Macht zu einem Staatsganzen seine welthistorische Aufgabe zu erfüllen. Wie viel von den norddeutschen Staaten und unter welchen Bedingungen Preußen für jetzt annektirt, ist nur eine Frage der momentanen Nützlichkeit: seine Machtstellung ist durch die neuesten Ereignisse so gesichert, daß die etwa übrig bleibenden Kleinstaaten sich nie und nimmer dem Gravitationsgesetz werden entziehen können und daß es in aller Ruhe bei jedem Konflikt mit anderen Großmächten abwarten kann, wie der Würfel fällt. Zwar ängstigt man uns mit dem Ingrimm Oesterreichs und der Antipathie der Südstaaten, allein den ersten fürchten wir nicht und was letztere betrifft, so hat dieselbe wenig auf sich: am stärksten war sie ohne Frage in der Rheinprovinz, und doch genügte weniger als ein Menschenalter, um die Rheinländer zu guten Preußen zu machen. Der ungeheure Vortheil und Reiz, einem Großstaate anzugehören, ist so durchschlagend, daß es nur eines praktischen Versuches bedarf, um alle Antipathien zum Schweigen zu bringen und in ihr Gegentheil umschlagen zu machen.

Daß der erste Rathgeber der Krone nicht gesonnen ist, die realen Machtverhältnisse und die theuren Traditionen Preußens für ein nebuloses Deutschland in die Schanze zu schlagen, unterliegt keinem Zweifel: eben so gewiß aber ist auch, daß Graf Bismarck durch eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Regelung des Bundes zwischen Nord- und Süddeutschland die Idee fördern wird, nach der wir alle streben — die Idee der Einheit aller germanischen Stämme, soweit dieselbe nicht als etwas Ideales, sondern als etwas praktisch Erreichbares zu betrachten ist. Kein preußischer Staatsmann darf diese Kardinal-Idee aus dem Gesichte verlieren und Graf Bismarck hat sich als der Staatsmann bewiesen, der gerade diese Idee weiter gefördert hat, als irgend Jemand vor ihm.

— Dem jüngst verstorbenen kommandirenden General des sechsten (Schlesischen) Armeekorps, v. Mutius, war kurz vor seinem Tode noch der Militair-Verdienst-Orden (pour le mérite) verliehen worden. Von den kommandirenden Generalen haben bisher die Generäle v. Steinmetz (fünftes Armeekorps) und Herwarth v. Bittenfeld (achtes Armeekorps) den schwarzen Adler-Orden erhalten. Letzterem wurde für den Sieg bei Alsen am 29. Juni 1864, schon der Orden pour le mérite zu Theil.

— Wie der „Publicist“ meldet, soll der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel seinen Abschied aus preußischen Militär-Diensten eingereicht haben. Derselbe gehört der Armee als General-Lieutenant an und ist Chef des thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6.

— Die „N. Hannoversche Ztg.“ veröffentlicht nachfolgende Proklamation:

Durch Allerhöchste Ordre Sr. Majestät, meines Allergnädigsten Königs und Herrn vom 28. Juli cr. zum General-Gouverneur des Königreichs Hannover ernannt, habe ich das mir übertragene Amt übernommen. Es wird hierdurch der frühere Erlaß des kommandirenden Generals, Generals der Infanterie v. Falckenstein bestätigt, wonach die Beamten des Königreichs in ihren Aemtern verbleiben und spreche ich das Vertrauen aus, daß alle Staatsdiener mit derselben ehrenhaften Gewissenhaftigkeit und Treue, durch welche sie sich von jeher so rühmlichst ausgezeichnet haben, auch ferner ihre Amtspflichten, die sie durch Beibehaltung ihrer Stellung anf's Neue übernehmen — erfüllen werden. Wie es mein Bestreben sein wird, das Amt welches Se. Majestät der König mir zu übertragen Allergnädigst geruht haben, zum allgemeinen Besten mit Festigkeit und Unparteilichkeit zu führen und jeden Einwohner des Königreichs Hannover in allen seinen Rechten zu schützen, so würde ich auch jeder etwa vorkommenden Ueberschreitung der bestehenden und überall in Kraft verbleibenden Gesetze unnachsichtlich entgegentreten, um die öffentliche Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten und zu sichern.

Haunover, 10. August 1866.

Der General-Lieutenant und General-Gouverneur des Königreichs Hannover. von Voigts-Rhetz.

— Die Einbringung des Indemnitäts-Gesuchs begleitete der Finanzminister in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit folgenden Worten: Durch allerhöchste Ermächtigung vom gestrigen Tage bin ich beauftragt, dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Indemnität für die Verwaltung des Staatshaushalts von 1862 ab und eine Kreditbewilligung für die Staatsregierung für die Staatsausgaben des Jahres 1866 vorzulegen. Die Verhandlungen über das Staatshaushalts-Gesetz haben seit 1862 nicht zu einem erwünschten Resultate geführt; die Staatsausgaben haben deshalb seit jener Zeit derjenigen gesetzlichen Grundlage entbehrt, die sie allein durch ein Gesetz erhalten können. Wenn ein Staatshaushalts-Gesetz zu Stande gekommen wäre, so würde ein solches der Staatsregierung im Voraus die Ermächtigung zur Führung des Staatshaushalts gegeben haben; da ein solches nicht zu Stande gekommen ist, so wird die Ertheilung der Indemnität, das heißt, die Entbindung der Staatsregierung von der Verantwortlichkeit dafür, daß sie den Staatshaushalt ohne gesetzliche Feststellung geführt hat, hiermit verlangt. Wenn die Staatsregierung auf der einen Seite sich dessen bewußt ist, daß sie bei der Fortführung des Staatshaushalts einer dringenden Pflicht genügt hat, und daß sie bei der Verwendung der Staatsgelder sich beschränkt hat auf das, was im Interesse des Staates unerläßlich geboten war, so hat sie auf der anderen Seite, im Einklange mit den von erhabener Stelle geäußerten Worten den dringenden Wunsch, den Konflikt für alle Zeiten zu beseitigen. Es gehört dazu ein Entgegenkommen von allen Seiten. Die Staatsregierung bethätigt diesen ihren Wunsch, indem sie den vorliegenden Gesetzentwurf dem hohen Hause überreicht, und sie vertraut zuversichtlich auf dessen Annahme. Es versteht sich von selbst, daß durch die Ertheilung der Indemnität der Revision der Ausgaben und der Ertheilung der Decharge nicht vorgegriffen wird, und es ist daher im §. 1 des vorliegenden Gesetz-Entwurfes hierauf Bezug genommen. Was nun die Führung des Staatshaushalts für das laufende Jahr betrifft, so hat die Staats-Regierung geglaubt, davon absehen zu müssen, den früher vorgelegten Etat nochmals vorzulegen. Abgesehen davon, daß dies nur zu unerquicklichen Diskussionen führen würde, so konnte es wegen der vorgeschrittenen Zeit sich nur darum handeln, für einige Monate den Staatshaushalt festzustellen. Da dies aber mit dem Geiste der Verfassung nicht im Einklang sein würde, so schlägt die Staats-Regierung vor, zugleich mit dem Indemnitätsgesetz für dieses Jahr einen Kredit zu ertheilen und sie, wie dies der §. 2 des vorliegenden Gesetz-Entwurfes enthält, zur Ausgabe von 154 Millionen Thalern zu ermächtigen. Bei Annahme dieser Summe ist zu Grunde gelegt worden der Etat, der in der vorigen Session dem Hause vorgelegt wurde. Damals beliefen sich die Ausgaben zusammen auf 157,237,199 Thlr. In Folge jedoch mehrerer zulässig gewordener Ersparnisse wird der Regierung die vorgeschlagene Summe ausreichen.

⊙ Aus **Posen**, 13. August. Daß Diätfehler und der Genuß von Obst, Gurken, frischen Kartoffeln, ꝛc. bei der herrschenden Cholera zu vermeiden sind, weil dadurch die Seuche sehr begünstigt wird, ist erwiesen; daß aber Erkältung ungleich mehr zur Erzeugung und Beförderung derselben beiträgt, als vielleicht die oben angegebenen Ursachen, hat sich vor wenigen Tagen in dem benachbarten Jerzyce recht eclatant herausgestellt. Eine Bänerin hatte am Freitag, den 3. d. M. eine Quantität Gurken aus ihrem Garten nach der Stadt zum Markte genommen. Da man ihr aber kaum ⅓ des erwarteten Preises dafür bot, nahm sie die Waare mit nach Hause und bereitete Sonntag, den 5., für ihren Hausstand Sallat daraus. Von Eilf Personen ließen sich Zehne den Sallat zu ihrem Fleische recht gut schmecken; die eilfte Person, ein Knecht von 18 Jahren aß nicht davon, sondern reservirte seinen Antheil seinem Bruder, der hier bei der Festungsartillerie

steht und ihn Sonntag Nachmittag besuchen wollte. — Er ging noch diesem entgegen und wurde dabei, da es tüchtig zu regnen begann und er, obgleich es ziemlich kühl war, ohne Rock oder Jacke, also in bloßen Hemdsärmeln von Hause ausgegangen war, durch und durch naß. Mit seinem Bruder zu Hause angekommen, dachte er nicht daran, die Wäsche zu wechseln; nachdem er ein und eine halbe Stunde so durchnäßt gesessen, bekam er Durchfall, Erbrechen und schon Montag den 6. früh um 5 Uhr war er, der keine Gurken gegessen hatte, bereits eine Leiche, während die übrigen, die zwar Gurken gegessen, sich aber nicht muthwillig erkältet hatten, gesund blieben. Dies Faktum soll keineswegs etwa dem Genuß von Gurken das Wort reden, sondern nur zeigen, wie Erkältung noch viel gefährlicher ist, als selbst mäßiger Genuß der als schädlich verpönten Gurken. — Von einem polnischen Comité aus der Emigration sind Warnungen an vorragende Persönlichkeiten der Polen in hiesiger Provinz eingegangen, nach welchen sich die polnische Bevölkerung nicht etwa von Vorspiegelungen von der Seine her verlocken lassen soll zu Demonstrationen irdend welcher Art gegen die Regierung der sie durch jegen derartigen Schritt der polnischen Sache eben so sehr schaden müßten, durch engeres Anschließen an die Regierung nur gewinnen werden. Daß die Mehrzahl der ruhigern Polen diese Ansicht vollkommen theilt, hört man bereits vielfach heraus oder Aeußerungen derer, denen ein Urtheil hierin zusteht und die da häufig noch enthusiastischer von den Erfolgen des letzten Kieges sprechen, als selbst Deutsche mitunter zu thun pflegen. — „Nicht die Zündnadelgewehre, sondern der moralische Muth und das in Preußen verbreitete Licht machen die preußische Armee jeder anderen überlegen!" sagte ein Pole, der im Jahre 1848 selbst polnischer Truppenführer gegen die Preußen war — in einer zahlreichen, national gemischten Gesellschaft.

Köln, 13. August. Unser bisher so friedliches Köln bot gestern auch einen Kriegsschauplatz im Kleinen dar. Wie es so oft im Leben vorkommt, daß es von der feurigsten Liebe bis zum glühendsten Hasse nur eines Schrittes bedarf, so war es auch hier. Ein Sohn des Mars wurde in der Nähe des Weiherthores von rohen Fäusten, nachdem er vorher bestohlen, an die Luft gesetzt; einige vorübergehende Kameraden nahmen Partei für den Benachtheiligten und machten Miene, in das Haus zu dringen; in diesem Augenblick fielen zwei Schüsse aus dem oberen Stockwerk, wodurch ein Soldat erheblich verwundet worden sein soll. Die Wuth seiner Landsleute kannte jetzt keine Grenze mehr. Von allen Seiten her strömte Verstärkung herbei, nun ging es an ein Aufräumen in den saubern Häusern und dies geschah so gründlich, daß auch kein Stück Möbel ganz blieb, Oefen, Spiegel, Sopha's, Betten, Porzellan und Glas, Alles fand seinen Weg durchs Fenster. Die anwesenden Nymphen suchten, für die jetzige kühle Witterung etwas leicht gekleidet, in der Flucht ihre Rettung. Die Straße wurde später militärisch abgesperrt.

Dresden, 13. August. Das fernere Verbleiben des Herrn v. Beust in seiner bisherigen Stellung muß für sehr unwahrscheinlich in den Kreisen seiner vielen Gläubiger hier gehalten werden; denn man versichert, daß nach Abschluß des Friedens das Konkursverfahren über das Vermögen des Herrn Ministers nachgesucht werden soll.

Hanau, 11. August. (Eine moralische Eroberung.) Nachdem die hiesige Stadt Jahre lang vergeblich um die Beseitigung mehrerer örtlichen Uebelstände, wie des dicht an der Stadt befindlichen Pulverthurms und der beiden, das Kanalthor verengenden und entstellenden Steinpfeiler bei der Regierung nachgesucht hatte, ist jetzt durch die preußische Verwaltung zu Kassel zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner der Befehl ertheilt worden, die betreffenden Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen.

Wien, 11. August. Ueber die nicht auf Ungarn allein beschränkten „Bestrebungen der Regierung", mit den Ländern und Völkern über die „Basis" der künftigen Reichsverfassung zu verhandeln, giebt der Krakauer „Czas" einige Andeutungen; darnach ist die Regelung Galizien's zum Reiche auf „föderalistischer Basis" und mit dem Grafen Goluchowski als „Hofkanzler" an der Spitze eine definitiv beschlossene Sache. Als Hofkanzler für Ungarn nennt das polnische Blatt den Grafen Julius Andrassy, als Hofkanzler für die Länder der böhmischen Krone Graf Leo Thun und als Hofkanzler für das dreieinige Königreich den General Statimirowitsch.

In Triest beabsichtigt man zur Erinnerung an den Sieg bei Lissa eine allgemeine Subskription für den Bau eines großen Panzerschiffes zu veranstalten, welches zu Ehren des Viceadmirals Tegethoff dessen Name erhalten und eine Art Nationalgeschenk für die österreichische Marine bilden soll.

Aus Prag, 11. August, meldet die „Boh.": Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist seit einigen Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen und hat, seit er das Gräflich Waldstein'sche Palais bewohnt, die Appartements noch nicht verlassen. Doch arbeitet Se. K. Hoh. täglich mehrere Stunden mit den Offizieren seines Stabes.

Ausland.

Antwerpen, 13. August. Die Feuersbrunst hat keine weiteren Fortschritte gemacht, die Kellergewölbe haben den zusammenstürzenden Verbindungsmauern der verschiedenen verbrannten Gebäude glücklich Widerstand geleistet. Heute Mittag schlugen nochmals die Flammen aus einem der mit Petroleum gefüllten Keller hervor, doch ist die Besorgniß vor neuem Unglück durch zweckmäßig getroffene Anordnungen verschwunden. Aus dem Keller des Magazins Melus wird das auf eine Höhe von 1½ Fuß eingedrungene Petroleum mittels Pumpen fortgeschafft. Die Waaren-Vorräthe in den beiden abgebrannten Magazinen des Herrn Denis Haine und des Entrepot Krypta bestanden aus 10- bis 12,000 Faß Petroleum, 1000 bis 1500 Ballen Wolle, 10,000 Ballen Guano, 14,000 Blöcken Polisander-, 5—6000 Stück Palmstämmen und 10,000 Stämmen und Balken afrikanischen Tannenholzes, ferner großen Partien Reis, Kaffee und einer Masse Schiffsmaterial, im Ganzen einen Werth von 5 bis 6 Millionen Francs betragend. Die Gebäude waren bei der hiesigen Gesellschaft l'Escaut für 892,000 Francs versichert.

Paris, 12. August. Das Leiden des Kaisers, welches nicht der Stein, sondern die Blasengicht ist, hat sich so weit vermindert, um ihm die Reise in das Lager von Chalons zu ermöglichen; dieselbe ist auf morgen festgesetzt und die Rückkehr auf den 16.; am folgenden Tage schon, also bedeutend früher als sonst, werden die Manöver eingestellt und der Abbruch des Lagers begonnen werden, ein Umstand, in welchem wohl keine Bestätigung der gehegten Kriegsbesorgnisse gefunden werden kann.

Primolano, 13. August. Das österreichische Hauptquartier wurde nach Borgo (im Brentathale) verlegt. Die Oesterreicher begannen sofort nach Abzug der italienischen Truppen ihre Rachehandlungen in Wälsch-Tyrol; die Häuser der namhaftesten italienischen Patrioten wurden geplündert.

Petersburg, 8. August. Die wichtigste Neuigkeit ist, daß von den Tuilerien an unser Kabinet das Ansinnen gestellt worden, den Frieden zwischen Preußen und Oesterreich und den Mittelstaaten nicht zum definitiven Abschluß kommen zu lassen, ohne daß eine Einmischung von hier aus zu Gunsten der befreundeten Souveräne und im Interesse des Gleichgewichts-Prinzips erfolge. Frankreich will also Rußland den Anfang zu neuen Verwickelungen machen lassen, und wahrscheinlich erst abwarten, wie der Versuch ausfällt, um dann seinen Antheil an der Action nach Umständen nehmen zu können. Hierin dürfte sich indeß das Tuilerien-Kabinet verrechnet haben. Unser Kaiser ist in dieser Beziehung mit seinem Volke bereits zu sehr eins geworden, als daß er nicht dessen Gefühle und Neigungen auch achten und anerkennen müßte, und diese gehen dahin, daß für seines Landes materielle und geistige Interessen ein engeres Anschließen an Preußen und somit an das unter diesem gekräftigte Deutschland die einzige Garantie gegen jede Störung der inneren Entwickelung, die von Westen her drohen und eintreten könnte, geboten ist. Rußland wird nicht interveniren und sich in die Gestaltung eines kräftigen Gesammtdeutschlands unter Führung Preußens nicht mischen, und da Frankreichs Kaiser eine Einmischung, wenn auch vielleicht wünscht, doch ohne Rußland nicht unternehmen wird, dürften die Friedensverhandlungen ohne Störung von dieser Seite ruhig zu Ende gebracht werden.

— Eine französische Broschüre, die in der Vergrößerung Preußens große Gefahren für Rußland zu entdecken sucht, und von Paris oder Brüssel hier eingeschmuggelt worden, ist in Privatzirkeln, wo sie überhaupt nur vorhanden war, von der Polizei konfiszirt worden.

Konstantinopel. Die über Bulgaris eingesetzte Untersuchungskommission wurde aufgelöst. Der bezügliche Bericht macht mildernde Umstände geltend, die Strafe wird wahrscheinlich gelinde ausfallen. Die montenegrinischen Deputirten wurden von Aali Pascha freundlich empfangen und erhielten die Zusicherung baldiger Gunstbezeigungen seitens des Sultans. Fürst Nikolaus wurde neuerdings eingeladen, hierher zu kommen. — Die Besatzungen an der griechischen Grenze wurden verstärkt. — An der Küste Caramaniens sind zwei Piratenfahrzeuge unter griechischer Flagge erschienen.

Pommern.

Stettin, 15. August. Die bei Beginn des Krieges sistirten Reparaturen an den hiesigen Festungswerken 2c. werden nunmehr auf Anordnung des Kriegs-Ministerii wieder aufgenommen.

— Die in unserem heutigen Morgenblatte gemeldete Abführung des 2c. Steinbrinck nach Cüstrin zur Verbüßung einer 11- (nicht 9-) jährigen Festungsstrafe ist heute noch nicht möglich gewesen, da der St. heute Morgen die ihm gestern zu diesem Zweck angelegten starken Ketten nebst den zerbrochenen Schlössern den Transporteuren vor die Füße warf und dabei erklärte, daß er niemals in Ketten, sondern ganz gutwillig in Begleitung eines einzelnen Soldaten nach Cüstrin gehen werde. Dieser Wunsch wird nun wohl nicht erfüllt, sondern schärfere Maßregeln für seinen sichern Transport getroffen werden.

— Von gestern bis heute sind an der Cholera vom Civil im 2. Pol.-Rev. erkrankt 1, im 3. P.-R. erkrankt 1, gestorben 1, im 5. P.-R. erkr. 1; zusammen vom Civil erkrankt 3, gestorben 1; vom Militair erkrankt 1.

— (Stadtverordneten-Sitzung vom 14. August.) Die Versammkung ist heute nur schwach besucht und gerade beschlußfähig. — Als Stellverteeter des Vorstehers für den Gertrudbezirk wird Herr Kaufmann Louis Bötzow definitiv gewählt. — Der Herr Ober-Präsident hat die Bestätigung der Herren Dr. Schür und v. Stade als unbesoldete Stadträthe abgelehnt und beschließt die Versammlung eine Beschwerde beim Ministerio einzureichen. — Zu nothwendigen provisorischen Verbesserungs-Anlagen der Gas-Anstalt werden 3500 Thlr. bewilligt, ebenso die gewöhnliche Gratifikation von 200 Thlr. an die Betriebsarbeiter. — Die zur Pflasterung des Bürgersteiges und des Rinnsteins in der Taubenstraße erforderlichen 169 Thlr. 15 Sgr. sowie die Gewährung der Trottoir-Prämie an den Eigenthümer Krasemann wird genehmigt. — An Stelle des ablehnenden Bäckermeister Spoth wird der Butterhändler Holz als Mitglied der Kommission zur Unterstützung der Landwehr-Familien gewählt. — Der Konsul Quistorp hat für den bisher von ihm benutzten Holzhof statt der bisherigen Pacht von 100 Rt. auf fernere 6 Jahre 120 Rt. geboten. Die Versammlung bewilligt den Zuschlag. — Auf Ausübung des Vorkaufsrechtes an einer von dem Gutsbesitzer Hirsch zu Messenthin verkauften Oderwiese von etwas über 5 Morgen wird verzichtet. — Der Magistrat beantragt, künftig wieder einen städtischen Musik-Direktor anzustellen und für denselben auch ferner das bisher dem Musik-Direktor Dr. Loewe gewährte Gehalt von 300 Rt. aus der Kämmereikasse zu bewilligen. Daneben würde der Betreffende als Organist an St. Jakobi aus der Kirchenkasse und an Emolumenten ca. 500 Rt. und als Lehrer am Gymnasio 100 Rt. Gehalt beziehen. Nach einer längerrn Debatte wird der Antrag des Herrn Dr. Wolff, diese Stelle für jetzt eingehen zu lassen, da die dafür von der Stadt zu zahlenden 300 Rt. doch nur eigentlich ein Zuschuß an die Jakobikirche seien, abgelehnt, dagegen aber mit großer Majorität der Antrag der Schul- und der Finanz-Kommission angenommen, zunächst den Magistrat um spezielle Feststellung der künftig dem Musik-Direktor in dem städtischen Interesse vorzuschreibenden Obliegenheiten zu ersuchen. — Zur Herstellung eines Weges vor dem Ziegenthore, in einer vorläufigen Breite von 1½ Ruthen, werden die erforderlichen 120—150 Rt. bewilligt. — Die Beschlußfassung in der Angelegenheit wegen Gründung eines zweiten Gymnasiums wird auf den Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Hering, da die Versammlung heute kaum beschlußfähig, einstimmig vertagt. — In Folge des Beschlusses vom 19. Mai d. J. hat der Magistrat wiederholt die Bestätigung der Herren Dr. Wolff und Keil als Mitglieder der städtischen Schul-Deputation bei der Regierung beantragt, diese hat indessen abschläglich beschieden und soll nun durch eine Kommission zunächst eine Beschwerde an den Ober-Präsidenten entworfen werden. — Die Regierung hat von dem Gute Podejuch, auf welchem für das Johanniskloster eine Rente von 2250 Rt. haftet, 25 Morgen verkauft. Die Versammlung genehmigte dazu die Ausfertigung des Exmexnations-Konsenses. — Der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt werden für dies Jahr, da kein Holz gewährt werden kann, 130 Mille Torf zum Preise von à 1 Rt. bewilligt. — Der sehr umfangreiche Bericht über die Abänderung der Bau-Polizei-Ordnung giebt zu vielen Debatten und Abstimmungen Veranlassung. Wir enthalten uns aber der näheren Details, da nach der Mittheilung des Herrn Stadtbauraths Hobrecht die städtischen Behörden zwar gutachtlich gehört würden, daß die definitive Feststellung der Bau-Polizei-Ordnung aber ausschließlich der Königlichen Polizei-Direktion und den betr. höheren Behörden zusteht.

Vermischtes.

— (Das Zündnadelgewehr eine protestantische Waffe.) Beinahe wäre das Zündnadelgewehr auch — in der päpstlichen Armee eingeführt worden. General Kanzler, der Nachfolger des Herrn von Merode im Waffenministerium, hatte diese Einführung in Vorschlag gebracht, wie die „Italie" meldet. Allein im entscheidenden Augenblick stand man davon ab, als ein frommer Prälat darauf aufmerksam machte, daß diese expeditive Mordwaffe noch in keiner katholischen Armee eingeführt sei.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 14. August, Abends. (Priv.-Dep. d. Berl. Börs.-Ztg.) Der zwischen hier und Havre fahrende Steamer „Havre" ist untergegangen, die Mannschaft ist gerettet. Die hiesige Assekuranz-Börse wird davon nicht unwesentlich betroffen.

Paris, 14. August, Abends. Prinz Napoleon ist gestern nach der Schweiz gereist. Der diesseitige Botschafter am Berliner Hofe, Benedetti, wird nächsten Freitag nach Berlin zurückkehren. Die heutigen Abendblätter melden, daß der Kaiser am 18. nach dem Lager von Chalons abgehen wird.

London, 14. August. „Reuter's Office" meldet: Newyork, 4. August (per Hibernian). In New-Orleans sind verschiedene Mitglieder der radikalen Konvention und zahlreiche Neger verhaftet worden. — Aus Mexiko wird vom 27. v. M. gemeldet, daß in der Hauptstadt ein Aufstand versucht wurde, dessen Anstifter alsbald verhaftet und verbannt wurden. — Nach Berichten aus Havanna trifft Spanien Vorkehrungen zu einem neuen Angriff auf Chili.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 13. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Julius, Michaelis von Clackmannan; Anna u. Gustav, Kockel von Sunderland; Neptunus, Froschauer von Grangemouth; König Ernst August, Ohrloff von Sunderland; Major Schumacher, Miedbrodt von Newcastle, letzte 3 löschen in Swinemünde. 1 Schiff in Sicht. Wind: NO. Strom eingehend. Revier 15⅙ F.

— 14. August, Nachmittags. Louise, Wichards, Wilde von Alloa; Wilhelmine, Schmidt von Newcastle; Wilhelm, Lange von Kopenhagen; United, Walles von Helmsdale; Cecilie, Black von Gardenstown; Adelphie, Pedersen von Haugesund; Oberon, Scharping; Therheen, Carey von Newcastle, letztere 2 löschen in Swinemünde. Wind: N. Revier 15⅙ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. August. Witterung: leicht bewölkt, schön. Temperatur: + 15° R. Wind: West.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber 66—72 Rt. bez., mit Auswuchs 54—62 Rt., 83—85pfd. gelber, pr. August 72 Rt. bez. und Br., September-Oktober 70½, 71, 70¾ Rt. bez. u. Br., Oktober-November 69½ Rt. bez., 69¾ Rt. Br., Frühjahr 68½ Rt. bez.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 45—46 Rt. bez., August, August-September und September-Oktober 46, 45¾, 46 Rt. bez., Oktober-November 46 Rt. Br., Frühj. 46, 45¾ Rt. bez., 46 Rt. Br.

Gerste loco pr. 70pfd. neue schlesische 41¼—42½ Rt. bez.

Hafer, pr. 47—50pfd. August 27 Rt. Br.

Erbsen ohne Umsatz.

Winterrübsen loco 78—82 Rt. bez., September-Oktober 83 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 12½ Rt. Br., August 12⅓ Rt. Br., 12¼ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober und Oktober-November 12⅙ Rt. bez. u. Br., November-Dezember 12⅙ Rt. Br., April-Mai 12½ Rt. Br.

Spiritus niedriger bezahlt, loco ohne Faß 15 Rt. bez., August-September 14 1/12, ⅛ Rt. bez., September-Oktober 14, 14 1/12 Rt. bez. u. Br., Oktober-November 14 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 14 7/12 Rt. bez.

Landmarkt.

Weizen 60—71 Rt., Roggen 45—47 Rt., Gerste 36—40 Rt., Erbsen 45—48 Rt., Rübsen 77—81 Rt. per 25 Schffl., Hafer 24—26 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 8—10 Rt., Heu pr. Ctr. 10—15 Sgr.

Hamburg, 14. August. Getreidemarkt ruhig. Weizen auf Termine begehrt, pr. August-September 5400 Pfd. netto 126 Bankothaler Br., 125½ Gd., pr. September-Oktober 121 Br., 120 Gd. Roggen pr. August-September 5000 Pfd. Brutto 76 Br., 75 Gd., pr. September-Oktober 76½ Br., 75½ Gd. Oel fest, pr. August 26 Br., pr. Oktober 26⅜ bez., Br. u. Gd., pr. Mai 26⅛ Br. Kaffee ruhig. Zink ohne Kauflust, loco zu 13 Mk. vergeblich angeboten. — Wetter windig.

Stettin, den 15. August.

Berlin	kurz	—
„	2 Mt.	—
Hamburg	6 Tag.	151⅞ G
„	2 Mt.	151 B
Amsterdam	8 Tag.	143⅞ G
„	2 Mt.	142¾ B
London	10 Tag.	6 25¼ bz
„	3 Mt.	—
Paris	10 Tg.	81⅙ bz
„	2 Mt.	—
Bordeaux	10 Tg.	—
„	2 Mt.	—
Bremen	8 Tag.	—
„	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	79¼ G
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	5	Lomb. 5½ %
Sts.-Anl. 5457	4½	—
„ „	5	—
St.-Schldsch.	3½	—
P. Präm.-Anl.	3½	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—
„ „	4	—
„ Rentenb	4	—
Ritt. P.P.B.A. à 500 Rtl.	—	—
Berl.-St. Eis.-Act. Lt. A. B.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	4½	—
Starg.-P. E. A.	3½	—
„ Prior.	4½	—
Stett. Stdt-O.	4½	—
Stett. Börsh.-Obligationen	4	—
St. Schausp.-Obligationen	5	—

Pom. Chauss.-bau-Obligat.	5	—
Used.-Wollin. Kreis-Oblig.	5	—
St. Str.-V.-A.	4	—
Pr. Nat.-V.-A.	4	115 bz
Pr. See-Assec.-Comp.-Act.	4	—
Pomerania	4	106 G
Union	4	100½ G
St. Speich.-Act.	5	—
V.-Speich.-A.	5	—
Pomm. Prov.-Zuckers.-Act.	5	—
N. St. Zucker-Sieder.-Actien	4	—
Mesch. Zucker-Fabrik-Anth.	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühl-A.	5	—
St. Portl.-Cem.-Fabrik	4	—
Stett. Dampf Schlepp-Ges.	5	300 B
Stett. Dampfschiffs-Verein	5	—
N. Dampfer-C	4	94 B
Germania	4	100½ B
Vulkan	4	86 B
Stett. Dampfmühlen-Ges.	4	90 G
Pommerensd.		
Chem. Fabrik	4	—
Chem. Fb.-Ant.	4	—
Stettin. Kraft-Dünger-F.-A.	—	—
Gemeinnützige Bauges.-Anth.	5	—

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.